

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 89 (1963)

Heft: 14

Artikel: Renommée

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eine Umfrage

und

Was meinen Sie, Herr Professor?

Es war unvorsichtig von der «Thüringischen Landeszeitung», eine solche Umfrage – Titel «Wann bin ich glücklich?» – überhaupt zu starten. Die Leser antworteten nur zu gern – und mehrheitlich im gleichen Sinn. Verheimlichen ließ sich das Ergebnis nicht, denn in der Sowjetzone gibt es keinen Betrieb, der nicht durchlässig wäre wie ein Sieb. Wofür die Gründe auf der Hand liegen. «Reisegenehmigungen wollen wir haben», so lauteten die meisten Antworten, «die Erlaubnis für Besuche in Westdeutschland und von Ost-Berlin nach West-Berlin, besonders für die alten Menschen, um die Familienbeziehungen nicht abreissen zu lassen».

Schon kurz zuvor, auf einer Tagung der SED-Bezirksleiter in Erfurt, war von dieser Forderung die Rede gewesen, schon dort hatten die Offiziellen der Parteimaschine die Abriegelung von Zone und Ost-Berlin als das Hindernis par excellence bezeichnet, die Hürde, die kein Propagandagaul Pankows, und sei er rhetorisch noch so gut aufgezäumt, zu nehmen vermöge. Als gleich nach dem Anlaufen der Umfrage sich ein ähnliches Resultat am Horizont abzuzeichnen begann, wurden die Redaktoren der Thüringischen Landeszeitung nervös und beschlossen hastig eine Zwischenstellungnahme. Sie ersuchten die Leser eindringlich, doch ja «politisch richtig zu denken»!

Lieber Steine karren, als in Ulrichs Bereich Redaktor sein – der Appell hatte nichts genutzt ... das Gros der Befragten antwortete: «Es ist mein größter Wunsch, eine Genehmigung zu einer Reise nach Westdeutschland zu erhalten.» Sehr betreten sahen sich die Herren von der Redaktion plötzlich in der Situation des grauen Kollegen, dem man eine Vorliebe fürs Glattes nachsagt...

*

In der gleichen Nummer der West-Berliner-Zeitung, die von der Umfrage und ihrem Ergebnis berichtete, fand sich mit der Überschrift: «Karl Barth nach Ost-Berlin eingeladen» noch eine andere Nachricht:

Der in der Schweiz lebende Theologe Karl Barth ist vom «Weißenseer Arbeitskreis» für einige Tage im Mai zur Erörterung theologischer Fragen nach Ost-Berlin eingeladen.

Der Ordnung halber zuhanden der Berliner Presse, insonderheit des

von uns sehr geschätzten «Tagespiegels», eine Richtigstellung: Der Theologe Karl Barth lebt nicht nur in der Schweiz, er zählt sich zu ihren Bürgern. Professor Karl Barth ist tatsächlich ein Eidgenosse, ein Sohn der freien Schweiz!

Wir wissen nicht, was es mit dem «Weißenseer Arbeitskreis» auf sich hat, wie es kommt, daß Bischof Dibelius und Präs. Scharf, diesen hochgeachteten Geistlichen, obwohl sie jenseits so gut wie diesseits der Mauer in Amt und Verantwortung stehen, der Zutritt nach Ost-Berlin versagt ist, für Professor Barth hingegen sich die Mauer im Mai öffnen wird. Wir wollen weiter keine Worte darüber verlieren, daß Herr Professor Barth über Solidarität unter Amtsbrüdern augenscheinlich seine eigenen Ansichten hat, da er sonst die Einladung kaum angenommen hätte.

Nur fragen möchten wir etwas.

Wäre es möglich, daß die mit der Erörterung theologischer Themen zweifellos sehr angefüllten Tage doch noch etwas Raum ließen für anderes, mag dieses andere, mit den Augen des Weißenseer Arbeitskreises gesehen, denn auch, weil nur in den Bezirken des rein Menschlichen liegend, von minderer Bedeutung sein ... für das durch die Umfrage der Thüringischen Landeszeitung erneut sichtbar gewordene Problem unserer Brüder in der sowjetisch besetzten Zone?

Wie, wenn Professor Karl Barth, der Bürger der freien Schweiz, nach Pankow hinüberginge – die Stadtbezirke Weißensee und Pankow grenzen aneinander – und sich in der roten Löwenhöhle einmal so tapfer exponierte wie einst in der braunen? Wenn er für die schwere innere Not der schändlich Unterdrückten der Zone einträte und sich vor allem dafür einsetze, daß der brennendste Wunsch dieser von Stacheldraht eingeschlossenen, von Mauern umklammerten, durch Minen bedrohten Menschen: jene wiederzusehen, die ihrem Herzen am teuersten sind, endlich Erfüllung finde?

Wir warten, Herr Professor Barth, und – wir gestehen es – wir warten nicht ganz ohne Zuversicht. Pietje



Da Präsident Kennedy ausschließlich Gürtel trägt, ist der Gürtel-Verkauf in den USA um 10% gestiegen. Einem Wunsch der Hosenträger-Fabrikanten entsprechend, die um ihren Absatz fürchteten, ließ er sich indessen ausnahmsweise mit den ihm so unsympathischen Hosenträgern photographieren, denn ...

... der Präsidentenstuhl ist ein Paar Hosenträger wert!

Liebesbeweis

Mit dem Slogan «Ihm zuliebe heute Reis» werden unsere Hausfrauen zurzeit bearbeitet. Und den meisten Ehemännern ist es gewiß auch lieber, wenn ihre Frauen mehr Reis und dafür weniger Mais machen.

Boris

Tröstchen

In einem Brief an das amerikanische Time-Magazin teilt Leo Matersdorf, New York, mit, er habe für Professor Albert Einstein während vieler Jahre, bis zum Tode des Physikers, die Steuererklärungen vorbereitet und ihn in Steuerfragen beraten. «Nichts auf der Welt ist schwerer zu kapieren als die Einkommenssteuer», behauptete Einstein, «für einen Mathematiker ist es zu schwierig.»

Renommée

Der Wirt erkundigt sich nach den Wünschen der Gäste und sagt: «Darf ich auf meine Spezialität hinweisen: Schnecken!» «Kennen wir schon», winkt Willi ab, «als wir letztesmal hier waren, hat uns eine bedient!» *

